

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in **Budapest**: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien**: A. Oepel, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas' Nachf. (M. Augenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in **Berlin**, **Hamburg**, **Paris**: Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.**: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Inserationspreis:
Der Raum einer einseitigen Garamontzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

erschienen täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in **Loco:**
Halbjährig . . . 20 Kr. —
Vierteljährig . . . 10 —
Monatlich . . . 1 — 70 —
Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 —
Eingabe Nummern 10 S.
Mit Postverendung:
im **Inland:**
Halbjährig . . . 14 Kr. —
Vierteljährig . . . 7 —
im **Ausland:**
Halbjährig . . . 18 Kr. —
Vierteljährig . . . 9 —
Für die Redaction verantwortlich: **Friedrich Roth.**
Manuskripte werden nicht zurückgefordert; unfrancierte Briefe nicht angenommen.

Pränumerations-Bureau: In **Mediasch** bei **J. Hedrich's Erben**, Buchhandlung; in **Mühlbach** bei **Josef Hientz**, Buchhandlung; in **Klausenburg** bei **Johann Stein**, Buchhandlung; in **Kronstadt** bei **Heinrich Zeldner**, Buchhandlung; in **Hermannstadt** bei **Ludwig Kurovsky**, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und **J. Frenk**, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 301.

Hermannstadt, Samstag den 29. December 1900.

116. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die „Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Da mit 1. Januar 1901 der 117. Jahrgang der „Hermannstädter Zeitung“ vereinigt mit dem „Siebenbürger Boten“ beginnt, erlauben wir uns, unser Blatt auch für die Folge dem Wohlwollen des geehrten Lesepublicums zu empfehlen. Wir werden im neuen Jahre bestrebt sein, gediegene sachliche Original-Artikel, eine wohlgeleitete Local- und Tagesneuigkeiten-Kubrik, ferner ein interessantes Feuilleton, sowie die wichtigsten Ereignisse wie bisher in Telegrammen zu bringen und unser Blatt durch Reichhaltigkeit, Mannigfaltigkeit und Gediegenheit seines Inhaltes zu einer interessanten und anregenden Lectüre zu gestalten.

Die Pränumerations-Bedingungen sind wie bisher:

In Loco:	Mit Postverendung:
20 Kr. — S. Für ein ganzes Jahr	28 Kr. — S.
10 Kr. — S. Für ein halbes Jahr	14 Kr. — S.
5 Kr. — S. Für ein Vierteljahr	7 Kr. — S.
1 Kr. 70 S. Für einen Monat	2 Kr. 40 S.
2 Kr. — S. Mit Zustellung in's Haus.	

Die Administration

der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Die Krisis auf dem Pfandbriefmarkt.

(Von unserem Berliner Correspondenten.)

Berlin, 26. December.

Je klarer die durch den Krach der Deutschen Grundschuldbank und der Preussischen Hypotheken-Actien-Bank geschaffene Sachlage wird — und es hat lange genug gedauert, bis diese Klarheit jetzt endlich halbwegs geschaffen wird — als desto größer und bedenklischer stellt sich der Umfang und die wirtschaftliche Tragweite dieses Krachs hervor, wie er in gleichem Umfang auf dem Gebiet der Hypothekenbanken bisher erfreulicher Weise noch nicht zu verzeichnen war. Welches Urtheil die Börse selbst über die Lage der beiden Banken hat, geht am klarsten daraus hervor, daß die Actien der Preussischen Hypotheken-Actien-Bank und der Deutschen Grundschuldbank, die beide stets weit über pari gestanden haben, jetzt bereits die ersteren auf wenig über 40, die letzteren auf 5 gesunken sind. Das will besagen, daß Derjenige, welcher vor nicht allzu langer Zeit sein Geld in Actien der Deutschen Grundschuldbank angelegt hat, heute noch vier bis fünf Procent von dem besitzt, was er damals besaß. Und trotzdem muß nach Lage der Sache leider behauptet werden, daß die Actien der Grundschuldbank, bei der die Verhältnisse noch weit schlimmer liegen, als bei der Hypothekenbank, allem Anschein nach noch um fünf über dem thatsächlichen Werth stehen.

In der That ist zu einer optimistischen Betrachtung der Dinge, wie sie sich neuerdings hie und da bemerkbar macht, leider kein Anlaß vorhanden. Wenn auch kaum ein Zweifel daran besteht, daß es gelingen wird, die Directoren und hoffentlich auch die Aufsichtsräthe der Gesellschaften für die durch sie verschuldeten Schädigungen der Gesellschaften regreppflichtig zu machen, so möchten wir doch das practische Ergebnis dieser Regreppflicht nicht überschätzen. Das Geld ist rund und von den Millionen, die bei den Gesellschaften in die unredlichen Hände gerathen

sind, ist heute schon Vieles, allzu Vieles dahin gerollt, von wo es keine Wiederkehr gibt!

Zimmerhin scheinen die Verhältnisse bei der Preussischen Hypotheken-Actien-Bank noch nicht so trostlos zu liegen, wie bei der Deutschen Grundschuldbank, bei der geradezu unverantwortlich gewirtschaftet worden ist. Hat die Revision doch bereits ergeben, daß die letzte Bilanz der Deutschen Grundschuldbank den Thatfachen in keiner Weise entsprach und daß die damals angeführten Effecten jetzt größtentheils nicht mehr vorhanden sind. Wo aber sind all' die Summen, deren Verlust heute beklagt wird, hingekommen? Bei der Hypotheken-Actien-Bank wurde im verfloffenen Jahre ein angeblicher Reingewinn von 1,846,290 Mark festgestellt und abgesehen von den Niefegehältern für die Directoren 164,333 Mark Tantiemen vertheilt, bei der Grundschuldbank wurde der Reingewinn auf 871,054 Mark beziffert und 82,750 Mark Tantiemen vertheilt. Wo aber sind die Summen hin, die nicht in Gestalt von Tantiemen davon rollten? Diese Frage ist noch nicht beantwortet, aber sie wird beantwortet werden müssen, um nicht nur die civilrechtliche, sondern auch die strafrechtliche Verantwortung der Leiter der Gesellschaften festzustellen.

Dem ein rücksichtsloses Vorgehen und eine Aufdeckung der bei dem Geschäftsbetrieb der Gesellschaften vorgekommenen Mischgeschäften ist dringend notwendig, schon deshalb, damit ein heilsames Exempel statuirt und in Zukunft Andere davon abgeschreckt werden, mit gleicher Geschicklichkeit dem Publicum das Geld aus der Tasche zu ziehen. Es wird auch noch sehr ernstlich die Frage zu prüfen sein, wie die Dinge bei den beiden Banken sich so weit entwickeln konnten trotz der Aufsicht, deren die Hypothekenbanken seitens des Staates unterliegen. Wir haben uns im Uebrigen betreffs der Wirkungen des Hypothekengrößes vom 1. Januar 1900 niemals einer allzu hoffnungsfreudigen Auffassung hingeegeben und bei der Besprechung jenes Gezeiges seinerzeit ausdrücklich erklärt: „Im Uebrigen wird man sich überhaupt nicht einem allzu starken Optimismus in Bezug auf die Wirkung der staatlichen Aufsicht über die Hypothekenbanken hingeben dürfen, denn trotz dieser Aufsicht sind Hypothekenbanken schon wiederholt in große finanzielle Schwierigkeiten gerathen.“ Unsere pessimistische Auffassung hat sich leider als nur zu berechtigt erwiesen.

Um welche Niesensummen, um welche ungeheuren Verluste es sich bei dem Krach dieser Banken handelt, geht daraus hervor, daß nach den letzten Geschäftsberichten von der Hypotheken-Actien-Bank rund 355 Millionen Mark, von der Grundschuldbank nahezu 100 Millionen Mark an Pfandbriefen im Umlauf sind. Von diesen Summen muß leider ein großer Theil auf das Verlustkonto gebucht werden. Gar nicht zu übersehen sind aber außerdem die Summen, welche in den Actien dieser Gesellschaften angelegt sind und die schon heute als verloren betrachtet werden müssen.

Es ist nicht zu verwundern, daß dieser finanzielle Krach nicht nur auf den Pfandbriefmarkt überhaupt, obwohl gegen die andern Hypothekenbanken kein Verdacht einer ähnlichen Geschäftsführung vorliegt, eine starke und höchst beunruhigende Wirkung ausübt. Um so gebotener ist es, daß gegen diese Mißstände mit rücksichtsloser Entschiedenheit vorgegangen und dafür Sorge getragen wird, daß ahulichen bedauerenswerthen

Vorkommnissen in Zukunft vorgebeugt wird. Dies zu verlangen, hätten gerade die anderen Hypothekenbanken alle Ursache. Diese Erkenntniß müssen wir aber bisher bei der Mehrzahl der Banken noch durchaus vermissen.

Die Wiederaufnahme der Dreyfus-Affaire. Der in dem Dreyfus-Handel vielfach genannte Advocat Leblois, der Titular-Bicouart's, veröffentlicht im „Sicile“ einen interessanten Artikel über die Möglichkeit der Wiederaufnahme des Dreyfus-Handels, der nur dann wirklich beendigt sein wird, wenn die offenkundige Wahrheit auch die gesetzliche Wahrheit geworden ist. Wann das erfolgen wird, das weiß Niemand, wahrscheinlich aber nicht vor den Abordnungenwahl von 1902, falls nicht irgend ein Zufall alle Berechnungen durchkreuzt. Dreyfus allein und seine Verteidiger werden wohl kaum in der Lage sein, die für die Revision und die Rehabilitirung notwendige „neue Thatfache“ ausfindig zu machen, so daß man die Lösung nur von einer unwillkürlichen Strömung der öffentlichen Meinung erwarten kann. Die jetzige Regierung, die Frankreich und der Republik so große Dienste geleistet hat, konnte unter den gegebenen Umständen nicht mehr thun, als sie gethan, und verdient überdies das Lob, daß sie in der Zukunft der Geschicklichkeit die Bahnen geebnet hat. — Interessant sind die Bemerkungen, die Jules Guilot, einer der maßgebendsten „Dreyfusards“, zu den Auslassungen Leblois macht. Auch er ist der Ansicht, daß der Dreyfus-Handel in den nächsten Abordnungenwahlen eine bedeutende Rolle spielen wird, glaubt aber, daß die Revision, der alle Freunde der Wahrheit und Gerechtigkeit mit Geduld und ohne den Muth zu verlieren, entgegensehen müssen, gerade durch die Herausforderungen der Nationalisten herbeigeführt werden wird. Die Guignet und Genossen, die mit Fälschungen um sich werfen, werden schließlich in die eigene Falle gehen und durch ihre Umtriebe die Revision herbeiführen. Inzwischen müssen die Freunde Dreyfus' geduldig und wachsam sein.

Die Corruption in England. Die „North American Review“ enthält einen Artikel von Lord Charles Beresford über die „Zukunft der angelsächsischen Rasse“. Er glaubt nicht, daß die angelsächsische Cultur alt und überlebt, und darum dem Untergange geweiht sei, wie die alten Weltculturen und Reiche der Griechen und Römer, sowie der Vorgänger der Letzteren. Zeige doch die anglo-sächsische Rasse eine jugendliche Frische, wie „ihre außerordentliche Fähigkeit für die Aufnahme und Assimilation der fortschrittlichen Kräfte anderer Nationen zeigt“. Aber eine Gefahr drohe: „der Krebsgeschaden des Geldes“. Lord Beresford schreibt wörtlich: „Im Mutterlande (England) hat die Corruption des Geldes fürchterliche Schäden in allen Schichten der Gesellschaft angerichtet. In den Vereinigten Staaten zeigen sich drohende Vorboden des kommenden Sturmes. Der Plutokrat gewinnt mit jedem Tage auf beiden Seiten der Atlantis an Einfluß. . . . Die englische Gesellschaft ist vom Krebs des Geldes angegriffen. Der Baum ist verkauft vom Gipfel nach unten zu. Die am meisten Sittenslosen posieren vor der Öffentlichkeit als die Philantropen und als die Urheber alles Guten. Schönheit ist die Sklavin des Geldes, und die Intelligenz von der Schönheit gelenkt, hat, ohne es zu wissen, die Plutokratie als Drahtzieher. . . . Das ist die Gefahr, die die anglo-sächsische Rasse bedroht. Die See, die uns zu überfluthen droht, ist nicht die empörte Fluth der lateinischen Rasse, noch die feindlichen Rivalen, es ist der zerstörende Wurm im eigenen Herzen, die Faulheit, die Indolenz, die luxuriöse Sittlosigkeit, die geminderte Mannhaftigkeit und Ritterlichkeit, der geminderte moralische Muth und die geminderte Furchtlosigkeit, die dieser Wurm ausbrütet.“

Feuilleton.

Das Haus der Thränen.

Criminal-Roman von Ernst v. Waldow.
(4. Fortsetzung.)

„Dieser Schmerz wird Angelica erparat bleiben,“ jagte Roderich entschlossen und erhob sich.

„Niabella runzelte wohl die Stirn und zog die Brauen finster zusammen, doch blieb sie ruhig und kalt, als sie mit völliger Gelassenheit des Reffen Hand ergriff und ihn zu sich niederzog.

„Höre mich erst an und wenn Du das Geheimniß kennst, das außer mir nur noch ein einziger Lebender weiß, dann entscheide!“

Mehr als jede Verschönerung oder Drohung wirkte die siegesbewusste Rede dieser Frau auf Roderich. Es war ihm, als würde er durch unsichtbare Bande an den Ort gefesselt, wo er sich befand und von welchem er so lebhaft strebte, fortzukommen.

„So sprich denn, Tante!“ fließ er ungeduldig hervor.

Niabella Friedheim zog aus der Tasche ihres weiten Schlafrockes, der ihre hagere Gestalt umhüllte, ein Paket zusammengefalteter Papiere. Dann sagte sie mit einer gewissen Feierlichkeit:

„Dies hier ist mein Testament, vor Jahren schon rechtsgültig verfaßt. Lies; es bestimmt Dich zum Universalerben meiner irdischen, nicht unbeträchtlichen Güter, die ohne dies Papier — weil sie von meinem verstorbenen Mann herkommen — seinem Sohn Lucian zufallen würden.“

Roderich athmete tief, fast erleichtert auf.

„Ah, es handelt sich also um weiter nichts, als um eine Enterbung. Gute Tante, das hättest Du mir gleich sagen können, dann würden zwischen uns weniger bittere Worte gefallen sein. Oder hast Du mich für so erbärmlich gehalten, daß ich meine Liebe, meine Mannesehre

für schnödes Geld verschachern könnte? Vernichte dieses Testament, entere mich — nicht eine Secunde der Ueberlegung braucht es für mich, um zu entscheiden zwischen Deinem Geld und Angelica.“

Niabella schob ruhig das Päckchen zusammengehefteten, gelblich schimmernden Papiers in die Tasche zurück, dann sprach sie:

„Einer solchen Probe bedürfte es wahrlich nicht, um mir zu beweisen, daß ich meine Liebe und mein Vertrauen keinem Unwürdigen geschenkt. Der Glanz schnöden Geldes hat die Landskron nie geblendet!“

„Warum aber sprichst Du mir von dem Testament, Tante Niabella, warum zeigst Du es mir, wenn es nicht deshalb geschah, um einen Druck auf mich zu üben?“

„Weil ich Dir einfach sagen wollte, wie Deine Entscheidung auch anfallen möge, mein Erbe bleibst Du doch, denn ich will nicht wie eine Komödien-Tante handeln und Mangel und Sorge auf Euch herabbeschwören. Ganz andere und viel mächtigere Hindernisse scheiden Dich von dem Mädchen Deiner Wahl — ein Abgrund liegt zwischen Dir und ihr —“

„Unsere Liebe wird ihn ausfüllen!“

„Auch wenn ein Blutstrom Euch trennte?“

Roderich schauerte vor der unheimlichen Frau zurück, die diese mahnenden Worte gesprochen, dann senkte er das blonde Haupt und sagte leise: „Laß mich Alles wissen, was immer es sei — den Feind kann ich bekämpfen, der mir offen entgegen tritt, mit Geheimnißrämereien mag ich nichts zu schaffen haben.“

III.

Die schwarze Augel.

Nach einem tiefen Athenzug, der fast einem Seufzer gleich, begann Niabella:

„Du mußt Dir schon gefallen lassen, Roderich, daß ich etwas weit aushole, denn ich muß in meine Jugendzeit zurück gehen, um Dir das Nachfolgende verständlich zu machen.“

„Meine Eltern waren früh gestorben und hatten uns mit einer sehr mäßigen Jahresrente in der Welt zurückgelassen. Wir lebten bei entfernten Verwandten in Wien; mein Bruder Wolfram, Dein Vater, hatte sich für die Militär-Carrière entschieden und eben sein Officiers-Examen gemacht, als unser Vater starb; die Mutter war schon zwei Jahre vorher einem Brustleiden erlegen. Im Sommer darauf folgte ich einer Einladung des Onkels nach Schloß Landskron, wo ich längere Zeit blieb. Der sanfte Zuspruch der Tante Elisabeth, die liebevolle Sorge des guten Onkels ließen mich mein Leid und meine vereinsamte Stellung im Leben weniger schwer empfinden. Was mich aber am meisten an meine neue Umgebung fesselte, war jedenfalls die tiefe und innige Zuneigung für meinen Vetter Kurt, dessen Liebenswürdigkeit und Frohsinn bei großen körperlichen Vorzügen einen mächtigen Eindruck auf mein Herz gemacht, das bis dahin noch nicht gesprochen hatte.“

„Kurt's Eltern sahen mit Wohlgefallen diese Neigung keimen und wachsen — denn auch Kurt schien mich zu lieben — und endlich wurden wir verlobt. War es doch stets der Lieblingsswurm unserer Väter gewesen, die beiden Zweige der Familie Landskron durch eine Heirat zu einem einzigen Stamm zu vereinen.“

„Du liebst ja mit Feuer und Leidenschaft, deshalb brauche ich Dir die Seligkeit nicht auszumalen, die mein Herz bewegte, als wir die Verlobungsringe tauschten, und Kurt schien daselbe zu empfinden — vielleicht liebte er mich damals auch in der That, da jene Dritte noch nicht trennend zwischen uns getreten war.“

„Mein Bruder Wolfram, der sich ungefähr zur selben Zeit mit Deiner guten Mutter verprochen hatte, kam zur Verlobungsfeier nach Landskron und wir verlebten daselbst unvergeßlich schöne Tage. Da starb plötzlich die ältliche Gesellschafterin und Vorleserin unserer Tante Elisabeth und nach längerem Befinnen wählte sie als Erbin für die Verstorbene eine ihr warm empfohlene junge Engländerin. Miss Stonton langte im Schloß Landskron an und mit ihr kam dann das Unheil, der Unfriede in den glücklichen Familienkreis. Sie war weder schön, noch

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 28. December.

Graf Stefan Tisa äußerte sich auf eine Rundfrage des „Magyarparad“ über unser Verhältnis zu Oesterreich und speciell darüber, wie dieses Verhältnis am erzieherlichsten geregelt werden müßte und könnte, wenn in Oesterreich die Verfassung stürze würde. Diese Eventualität würde nach der Ansicht Tisa's nur die Geltung des auf die Manipulation der gemeinsamen Angelegenheiten bezüglichen Theiles des G.-A. XI ex 1867 tangiren, nicht aber die den Inhalt der gemeinsamen Angelegenheiten betreffenden Grundprincipien unseres Staatsrechtes. Ebenso würden jene Pflichten der Nation nicht aufgehoben, welche sie in den G.-A. I—III ex 1823 gegenüber dem König übernommen hat und welche der erste Theil des G.-A. XI: 1867 nur präciser zum Ausdruck gebracht hat. Unsere Aufgabe kann daher nur sein: an den nicht an Zeit und Verbindung geknüpften Grundprincipien unseres Staatsrechtes streng festzuhalten und im Falle der in Rede stehenden Eventualität für einen solchen Manipulationsmodus zu sorgen, welcher für die Sicherung des Zieles und für die Wahrung der Rechte und Interessen der ungarischen Nation am meisten geeignet ist.

Im Ministerium des Innern arbeitet man seit Wochen sehr emsig an der Fertigstellung der Entwürfe zur Verstaatlichung des Sanitätswesens. Minister-Präsident Koloman Széll als Leiter des Ministeriums des Innern hält die Verstaatlichung des Sanitätswesens für so wichtig, daß er sie schon jetzt, noch vor der allgemeinen Regelung der Verwaltung verwirklichen will. Wie „Magyar Nemzet“ erzählt, ist es ihm gelungen, zu einem principellen Entschlusse darüber zu gelangen, wie die staatlichen Sanitätsorgane in den Rahmen der municipalen Verwaltung einzufügen seien. Auf dieser Basis kann dann ungehindert die Verstaatlichung der Sanitätsverwaltung erfolgen.

Wie in politischen Kreisen verlautet, wird am nächsten Sonntag ein sechsmonatliches Budgetprovisorium auf Grund des §. 14 verlaubar werden.

Die in der jüngsten Allocution des Papstes enthaltene Rechtsverwahrung bezüglich der Herrschaft über Rom bildet einen ähnlichen Act, wie der nach dem Tode König Victor Emanuel's II. in Form einer Note an die Mächte gerichtete Protest. Dieser Charakter der päpstlichen Rundgebung hat sich auch in dem Umstande manifestirt, daß die Allocution sämtlichen beim Vatican beglaubigten diplomatischen Vertretern in offizieller Weise zur Kenntniß gebracht worden ist. Die Erneuerung des Protestes aus Anlaß des italienischen Thronwechsels wird in Anbetracht des Standpunktes des Heiligen Stuhles als eine selbstverständliche Handlung angesehen, ohne daß man aus derselben in kirchlichen oder in politischen Kreisen irgend welche Schlüsse auf die weitere Gestaltung der Verhältnisse zwischen Staat und Kirche in Italien ziehen würde. Durch diesen Protest wird der Möglichkeit eines modus vivendi und gegenseitiger realpolitischer Anpassungen keineswegs eine unübersteigbare Schranke gezogen.

Eine päpstliche Bulle verlängert das Jubilatium für die Katholiken der gesammten Welt außerhalb Roms um sechs Monate.

Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Kapstadt: Wie jetzt festgestellt wurde, haben die Boeren auf den Eisenbahnliniern nur wenig Schaden angerichtet. Die Unterbrechung des Verkehrs wurde durch Ueberfluthungen verursacht. Der regelmäßige Eisenbahndienst zwischen Kapstadt und De Nar wurde jedoch wieder aufgenommen. Am 23. d. stieß eine aus Husaren und Colonialtruppen bestehende Abtheilung fünfzehn Meilen nordwestlich von Burgersdorp auf ein 300 Mann starkes Boerenlager. Die Engländer zogen sich mit bedeutenden Verlusten zurück.

„Daily Mail“ meldet aus Kapstadt vom 25. d.: Eine hauptsächlich aus ausländischen Kapkolonien bestehende feindliche Truppenabtheilung, welche den Drangefluß in der Nähe der Odenbairdt über schritten hatte, verschlangte sich in den Zunt-Bergen. Es wurden Truppen zu ihrer Vertreibung entsandt. Lord Kitchener zieht mit mächtigster Beschleunigung Truppen in großer Stärke zusammen. — Wie „Morning Post“ aus Kapstadt am 24. d. berichtet, haben sich im Districte Phillipsstown etwa 1500 Holländer den in die Kapcolonie eingerückten Boeren angeschlossen. Es verlautet, daß eine Schwadron Yeomanries auf der Verfolgung der Briten sich zurückziehenden Boeren begriffen, in eine Falle gerathen sei und einige Verluste erlitten habe. Der Rest der Schwadron sei gefangen genommen worden.

Die Blätter melden aus Peking vom 24. d.: Missionäre berichten, daß die Boxer am 21. d. in einem 35 Meilen nördlich von Peking entfernten Orte zwölf Katholiken ermordet haben. Acht Katholiken wurden in der im Orte befindlichen Kirche verbrannt. Die militärischen Behörden haben die Verfolgung der Sache in die Hand genommen.

Zur Beachtung gelegentlich der nach dem Stande vom 31. December 1900 stattfindenden Volkszählung.

I. Der Zweck der Volkszählung

Ist die Feststellung der Seelenzahl der einzelnen Gemeinden und Städte und des ganzen Landes, sowie der Bildungs- und Besitz-Verhältnisse der Bevölkerung; ferner die Zählung der Gebäude und der in denselben besonders geistig begabt, aber sie bejaß die seltene Gabe, sich die Herzen zu gewinnen. Mit ihrer Sanftmuth, der wohllautenden Stimme, ihrer Fertigkeit in der Musik — denn man konnte sie eine Virtuosa auf dem Pianoforte nennen — dem sentimentalen Augenaufschlag erregte sie zuerst die Theilnahme, dann das Interesse der Personen, mit denen sie in Verührung kam.

„Ich mochte sie von Anfang an nicht leiden, als wenn ich gehaut hätte, wach' bitteres Leid mir von ihr kommen sollte. Die Tante jedoch war ihres Lobes voll, der Dntel konnte ihr stundenlang zuhören, wenn sie Chopin oder Mozart spielte, und gar kurz war wie bezaubert und sein ganzes Wesen veränderte sich in der Nähe dieses Mädchens, das ihm stets mit augenscheinlicher Besonnenheit gegenübertrat. Wie viel daran studirt, wie viel wahre Empfindung gewesen ist, kann ich nicht sagen, ich gab mir nicht die Mühe, in den Charakter dieser Person einzudringen, hatte ich doch genug zu thun, die Veränderungen in dem Benehmen meines Verlobten zu beobachten.“

Was ich damals gelitten, ich vermag es nicht zu schildern! Ich lebte in einem wahren Fegfeuer und schwankte stets zwischen Hoffnung und Verzweiflung, denn zuweilen wollte es mir scheinen, als wenn kurz von seiner Verblendung zurückkäme und sich mir wieder zuneigen wolle. Dann ritt er mit mir aus, wir sprachen von der gemeinsamen Zukunft, machten Reisepläne und er vermied es, das Musikzimmer zu betreten oder im Park mit der Vorleserin seiner Mutter zusammenzutreffen.

„Ich war bejammert genug gewesen, mir es niemals merken zu lassen, was ich heimlich litt und daß ich überhaupt eine Ahnung von der Gefühlsverwirrung meines Verlobten habe. Jetzt begann ich wieder zu hoffen. Ich dankte Gott auf meinen Knien, daß er mir das Herz des Bräutigams zurückgegeben. Doch Täuschung war's — elendes Gaukelespiel! Der Verräther, längst einig mit der Schlange, die sich in unjer Paradies geschlichen, hatte nur eine verächtliche Komödie gespielt, um Zeit zu gewinnen und uns Alle zu hintergehen.“

(Fortsetzung folgt.)

befindlichen Wohnungen, sowie der Betriebs- und Productions-Verhältnisse der Klein-Gewerbe-Unternehmungen.

Hiedurch sollen den Behörden und der gesetzgebenden Körperschaft, sowie der Bevölkerung selbst die erforderlichen Aufschlüsse geboten werden, deren man zur Förderung des allgemeinen Wohles bedarf.

Daher ist es nicht nur geistliche und patriotische Pflicht jeden Bürgers, sondern es liegt in seinem eigensten Interesse, daß die Volkszählung auf das Gewissenhafteste durchgeführt werde.

Die Verwendung der Volkszählungs-Angaben zu Besteuerungs-zwecken ist geistlich verboten und ist derjenige, der in irgend einer Weise bei der Volkszählung (z. B. als Zählungs-Commissar, beförderliches Organ oder als Angestellter des statistischen Amtes) mitwirkt, falls er Volkszählungs-Angaben hinsichtlich irgend einer Person, wenn immer, zu irgend einem anderen Zwecke nachfolgt, mit Arrest bis zu 2 Monaten und einer Geldstrafe bis zu 600 Kronen zu bestrafen.

II. Wie erfolgt die Zählung?

Ueber Jeden, der sich Mitternachts zwischen dem 31. December l. J. und dem 1. Januar 1901 auf dem Gebiete des Staates aufhält, ist ein besonderes Zählblättchen; über sämtliche Häuser und Gebäude, die zu Einer Hausnummer oder Einem Hofe gehören, je Ein Hausnummernbogen anzustellen.

Säuglinge, die am 1. Januar oder später geboren werden, sind nicht zu zählen; dagegen sind zu zählen die erst nach Mitternacht des 31. December Verstorbenen.

Die Zählblättchen füllt das Familienhaupt, die Hausnummernbogen der Hauseigentümer oder deren Stellvertreter (es kann dies ein Familien-Mitglied sein); wenn sie aber dazu nicht fähig sind, der Zähl-Commissar aus. Dieser vertheilt im ersteren Falle die Blättchen und Bögen zur Ausfüllung und sammelt sie an einem bestimmten Tage wieder ein; im letzteren Falle erscheint er an einem vorher bekannt zu gebenden Tage zur Ausfüllung der Blanqueten in jedem Hause, resp. in jeder Wohnung.

Im ersteren Falle hat das Familienhaupt, resp. der Hauseigentümer unbedingt für die Ausfüllung der Blättchen, resp. Bögen bis zum vorbestimmten Abholungstage zu sorgen; im letzteren Falle haben sie oder ein solcher Vertreter derselben, die zur Ertheilung der erforderlichen Antworten fähig ist, am bestimmten Tage mit allen erforderlichen Angaben, namentlich zur Bestimmung des Geburtsjahres (siehe Punct IV), zu Hause den Zähl-Commissar zu erwarten.

III. Wo ist man zu zählen?

Ueber jede Person ist dort das Zählblättchen anzufüllen, wo sie zur Zeit der Mitternacht zwischen 31. December l. J. und 1. Januar 1901 ständig wohnt, oder wenn sie zu dieser Zeit nicht an ihrem regelmäßigen Wohnort sich aufhält, wo sie (als Gast oder Durchreisender u. s. w.) zu zeitweiligem Aufenthalte (nicht bloß auf die Dauer der Sylvesternacht) weilt; in diesem Falle ist sie jedoch im Hausnummernbogen der regelmäßigen Wohnung im Abschnitt I unter den Anwesenden anzuführen. Ueber diejenigen, die am 31. December in der Wohnung sich befinden, (wie z. B. auf Urlaub zu Hause weilende Soldaten, Schüler u. s. w.) ist das Zählblättchen anzufüllen, wenn sie auch am 1. Januar oder danach die Wohnung verlassen.

Dagegen sind über die erst nach Mitternacht des 31. December in die Wohnung Ziehenden (Absteigenden) nur in dem Falle Zählblättchen anzufüllen, wenn über dieselben an ihrem bisherigen Aufenthaltsorte keine Auskunft gegeben worden wäre; so z. B. über diejenigen, die am 31. December auf der Reise waren. Ebenso sind die am 31. December oder Anfang Januar ihren Dienst wechselnden Dienstboten in der Regel dort zu zählen, wohin sie ziehen, also beim neuen Dienstherrn. Jedermann, der sei es wegen Wechsels seines Aufenthaltes oder aus Irrthum, Versehen oder anderem Grunde bei Vornahme der Volkszählung nicht gezählt wurde und davon Kenntniß hat, ist verpflichtet, sich spätestens bis 10. Januar 1901 beim Ortsamte (Magistrat) behufs Ausfüllung seines Zählblättchens zu melden.

IV. Wie sind die Blanqueten anzufüllen?

Bei Ausfüllung der Zählblättchen und Hausnummernbogen sind die Bestimmungen der diesbezüglichen und mit den Blanqueten vertheilten, resp. auf den Hausnummernbogen befindlichen Instruction strengstens einzuhalten; bei Zweifeln sind die betreffenden Rubriken seitens der Partei leer zu lassen und durch den Zähl-Commissar anzufüllen.

Auf alle Fragen ist mit der größtmöglichen Genauigkeit zu antworten; daher ist namentlich das Geburtsjahr womöglich auf Grund von Taufschreinen, Trauungs-Matrikelauszügen, Dienst- oder Arbeitsbüchern oder Aufzeichnungen im Gebetbuch oder Bibel u. s. w., eventuell auch die Größe des Grundbesitzes, und zwar nicht nur des in der betreffenden Gemeinde, sondern sogar des im Ausland Besessenen auf Grund von glaubwürdigen Daten einzutragen.

V. Strafbestimmungen.

Wer gelegentlich der Volkszählung (wenn auch nur scherzweise) willkürlich falsche oder unwahre Angaben mündlich macht oder in die Blanqueten einträgt oder sich weigert, die erforderlichen Aufschlüsse zu ertheilen oder der Vorladung zum Ortsamte zu entsprechen; wer weiß, daß er nicht gezählt wurde und sich bis 10. Januar 1901 beim Ortsamte nicht meldet, oder einen Angehörigen verschweigt; der Hotelier oder Hotelgast, der die ihm obliegenden Verpflichtungen nicht erfüllt, wird mit einer Geldstrafe bis zu 100 Kronen bestraft.

Wer die Durchführung der Volkszählung durch Verbreitung falscher Nachrichten erschwert oder verzögert, hat den verursachten Schaden und die Kosten der eventuellen neuen Aufnahme und eventueller anderer Verfügungen zu tragen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 28. December.

— (Von der Honvéd.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhen allergnädigst in der Reserve der k. ung. Landwehr mit dem Range vom 1. Januar 1901 (im Bereiche des Klausenburger VI. Honv.-Districtes) zu ernennen: zu Vizeutenanten: in der Infanterie: die Cadet-Officiers-Stellvertreter in der Reserve: Alexander Mina, Friedrich Lieb, Dr. Alexander Albert, Wilhelm Pesky, Anton Mexler beim Klausenburger 21., Ludwig Szenkovits, Victor Hinz, Alexander Harmat, Wilhelm Csereny, Josef Krüglger beim Maros-Bajarscheller 22., Ignaz Jakovits, Nicolaus Zibdi, Georg Kahner, Moritz Weiß, Leopold Maraciel, Florian Butyiri, Ernst Butyika beim Hermannstädter 23., Alexander Szacsva, Ignaz Pall, Franz Cziffra, Gabriel Kron beim Kronstädter 24. Honv.-Infanterie-Regiment, Joltan Löcherer des 21. beim 10., Bela Fijcher des 23. beim 12., Alexander Kristiani des 23. beim 3., Geza Vastor des 21. beim 9., Paul Bogcha des 23. beim 12., Gustav Dollak des 23. beim 3., Va Feljeghi des 21. beim 12. Honv.-Infanterie-Regiment;

ferner die Einjährig-Freiwilligen: Johann Pünkösti beim 24., Dr. Josef Madarasz beim 23., Nicolaus Györgyfalvi beim 22.,

Eduard Boer und Ludwig Papay beim 24. Honv.-Infanterie-Regiment;

in der Cavallerie: die Cadet-Officiers-Stellvertreter in der Reserve: Franz Schiffer, Tihamer Skusz beim Maros-Bajarscheller 9. Honv.-Husaren-Regiment.

Ernannt werden: zu Cadet-Officiers-Stellvertretern: Alexander Major, Albert Andray beim 24., Gabriel Letar beim 21., Albert Gishy beim 23., Stefan Strony beim 22., Friedrich Paul beim 24., Victor Koncz beim 22., Julius Fekete beim 24., Dr. Martin Tischer beim 22., Eduard Steuer beim 23., Stefan Marton beim 22., Stefan Buzas beim 21. Honv.-Infanterie-Regiment;

in der Cavallerie: die Einjährig-Freiwilligen: Meinhardt Glef, Aladar Ziga, Franz Zimpl, Cornel Abranyi und Johann Kenoz beim Maros-Bajarscheller 9. Honv.-Husaren-Regiment.

— (Der Urlaub der Unterofficiere.) Das gemeinsame Kriegsministerium hat verlaubar, daß von nun an die zeitlich, ohne besondere Begründung oder in persönlichen Angelegenheiten beantragten Unterofficiere nur dann den Anspruch haben, in den Urlaubsort und von da zurück in den Garnisonsort auf ärarische Kosten befördert zu werden, wenn der Urlaub länger als vierzehn Tage ertheilt wird.

— (Predigten in den evangelischen Kirchen.) Sonntag den 30. d. predigen: in der Pfarrkirche um halb 10 Uhr Stadtprediger Schnell; in der Spitalskirche um 11 Uhr Seminarist Engler; in der Johanniskirche um 11 Uhr Knabenvolkschul-Lehrer Rath.

— (Sylvester-Andacht.) Am 31. d. wird in der Johannis-kirche um 6 Uhr Abends eine Sylvesterandacht abgehalten. Die Ansprache hält Stadtprediger Wagner.

— (Aus der Theater-Kanzlei.) Samstag den 29. d. gelangt einer der besten Schmäuke „Die dritte Escadron“ von Bernhard Buchbinder zur erstmaligen Aufführung. „Die dritte Escadron“, der Saison-Schlager aller großen Bühnen, wurde zum ersten Male am Rainund-Theater in Wien mit durchschlagendem Erfolge gegeben. Von Regisseur Bauer sorgfältig vorbereitet.

— (Winter-Vorlesungen.) Morgen Samstag den 29. d. liest Professor Dr. Richard Schuller aus Schäßburg über den deutsch-französischen Krieg von 1870/71.

— (Hermannstädter Jagdverein.) Sonntag den 30. d. findet im Reichener Revier eine Treibjagd statt. Zusammenkunft 8 Uhr früh im oberen Gemeinde-Wirthshaus.

— (Die Christbescheidung im Lehrlingsheime) fand auch heuer, wie bisher, am 25. d. in der ev. Knabenvolkschule N. B. statt. Bescheidert wurde solchen Lehrlingen, welche sich durch gute Leistungen und ordentlichen Betragen in der Schule und durch fleißigen Besuch des Lehrlingsheimes hervorgethan, ohne Unterschied der Religion und Nationalität. Die Feier begann um 5 Uhr Nachmittags in der geräumigen Vorhalle der Schule. In langen Reihen, geführt von ihren Lehrern, betreten die Jungen den Raum, in welchem ihnen ein reich behangener Tannenbaum in hellem Lichterglanze erstirbt. Nach Absingung eines entsprechenden Weihnachtsliedes hielt Gewerbelehrer Martin Schuster eine Lehrlinge und Gäste sehr ansprechende Festrede, worauf dann zwei Lehrlingen je ein Weihnachtsgedicht declamirten und ein Dritter im Namen seiner Kameraden dem Director und allen Freunden des Lehrlingsheimes dankte. Als Schluß wurde ein Kirchenlied gesungen und darnach die auf 3 Tischen aufgehäuften Gaben, darunter vorzüglich Bücher, Äpfel und Gebäck vertheilt. Bescheidert wurden etwa 170 Lehrlinge. Das Fest verlief in schönster Ordnung. Von den geladenen Gästen zeichneten durch ihre Anwesenheit das Fest aus: Bürgermeister J. Drotless, Obmann der Gewerbevereine W. Kraft sen., Gumnasial-Director Karl Albrich sen., Realischul-Director Karl Albrich jun., Universitäts-Secretär Vock, Reichsruhr-Mörder, Professor J. J. u. s. w., sowie auch Meister und sonstige Freunde unserer Lehrlingen. Das Nähere über Stand, Wesen, Aufgabe und Zweck des Lehrlingsheimes, besonders auch über die neu entstandene Bibliothek wird später gebracht werden.

— (Spenden.) Für die Christbescheidung armer Schulkinder in der Johannis-kirche haben noch gesendet bei Fr. Charlotte v. Dietrich: Frau Luise Göbel 2 Kronen und alte gute Kleidungsstücke, ein Lagenanker 4 Kronen; Backwerk und Äpfel: Frau Fabritius, Frau Weiß, Frau Kirchgatter, Frau Göllner, Frau Müller, Fräulein B. und D. und Frau Wagner; bei der Lutherhaus-Leitung: Gustav Ruszbacher 10 Kronen, Frau Adele Capejus einen Roth Äpfel, die Direction der Stearinferzenfabrik 5 Schacheln Weihnachtskerzen; getragene, aber noch gut verwendbare Kleider haben geschenkt: Helene und Heinrich Herbert, eine Ungenannte, Frau Sikeli. — Ferner haben für die Bescheidung der Waisenkinder geschenkt: eine hübsige Buchhandlung etwa 1500 Schreibhefte, 64 Meißner-Spinner, 21 Schacheln Schreibfedern, 10 Duzend „Uyra“-Schulstifte, 8 Farbenkasten, 20 Notizbücher, 3 Bände Jugendschriften und 6 Bände aus der siebenbürgisch-sächsischen Literatur, der Einkaufverein 5 Paar Schlittschuhe, Karl Frig v. Wittnacht eine amerikanische Harfen-Zither („Aeol“), Firma Fritz Connerth 10 Paar Schlittschuhe, Fr. Charlotte v. Dietrich 2 Waisentafeln und die Damen vom Ausschuß des Frauenvereins für jedes Mädchen 1 Täschen mit Kammern. — Für all' diese Gaben sagt die Lutherhaus-Leitung herzlichen Dank.

— (Symphonie-Concert.) Die Absicht, durch Veranstaltung von Symphonie-Concerten das Verständniß für feinere und klassische Musik zu fördern, ist vom funktionsfähigen Gesichtspunkte dankenswerth, aber in Hermannstadt wenig dankbar, zumal wenn die Wahl des Zeitpunktes keine glückliche ist. In einer Weltstadt gibt es allerdings auch solche Kreise, die zu jeder Stunde — nichts zu thun haben und sich daher den Luxus leisten können, die Zeit, mit der sie nichts anzufangen wissen, am Nachmittag in sogenannten Matineen todtschlagen. Solche Kreise finden sich in Hermannstadt nicht; wir sind eben keine Großstadt, und die Leute, die Nachmittags berufsfreie Zeit haben, gehen im Winter aus lieber Gewohnheit in's Kaffeehaus oder in ihren Club, im Sommer wieder lieber spazieren oder — baden. Daß also der Gesellschaftsraum bei dem gestrigen Nachmittags-Symphonie-Concert der Musikpelle des k. u. k. 2. Infanterie-Regiments zum Erdrücken nicht gefüllt sein werde, war demnach leicht vorauszu sehen. Geleitet wurden unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Pawlik die 6 Nummern des klassischen Programmes glanzvoll; es war ein musikalischer Hochgenuß und dem entsprechend auch der Beifall ein begeistertes.

— (Spenden.) Dem Verein für Christbescheidung armer, noch nicht schulpflichtiger Kinder haben vor der Bescheidung gesendet: Kaufmann Gustav Kiez sen. aus Bukarest 10 Kronen, Braumeister J. Wolf Hager 4 Kronen, Kaufmann Michael Breckner 6 Woll-tappen, 6 Paar Strümpfe und 3 Paar Tricot-Höschen; Kaufmann W. Bazef 1 Schachtel Christbaumbehang nebst 50 Kerzenhalter und Fräulein Jenny Landmann eine größere Anzahl Christbaumbehang, wofür die Vereinsleitung den freundlichen Gebern herzlichsten Dank sagt. Ebenso sei den p. t. Damen, die auch diesmal sowohl beim Erdrücken der Weihnachtsanne, als auch beim Ankleiden der „Kleinen“ dem Ausschusse hilfreich zur Seite waren, für ihre Miße besser Dank gesagt.

— (Diebstahl.) Aus einem Verkaufstande vom Kleinen Ring wurden Tricot-Wäsche im Werthe von 24 Kronen und Kindergeschirr im Werthe von 2 Kr. 40 H. entwendet.

Ansonstige aus demselben Stande gestohlene Gegenstände wurden bei hiesigen Lehrbüchern gefunden.

— (Baron Bruckenthal'sches Museum.) Die Bibliothek erhielt an Geschenken: Albrecht S.: Sociale Wohlfahrtspflege in Deutschland. Berlin 1900. Von Dr. A. v. Sachjenheim. — Aus der Vergangenheit und Gegenwart des königl. freien Marktes Altmühl. Hermannstadt. 1900. Von W. Kraft. — Nuber C. F.: Beitrag zur Chronologie slavischer Münzen. Wien. 1899. Vom Verfasser. — „Kronstädter Zeitung“. Jahrgang 1892 bis 1896, 1898 und 1899. Von den Erben nach Stadthauptmann Paul Römer in Kronstadt. — Schuller M.: Die Agnetheleer Vereinstage 1900. Hermannstadt. 1900. Von W. Kraft. — Heil: Hoch-Album. Eine Zusammenstellung der wichtigsten Actenstücke, Briefe, Adressen v. Leipzig. Gregor J.: Kurzgefasste Anstandsregeln und Klugheitslehren für die Volkjugend. Hermannstadt. 1853. Egerus C.: Wohlgeleitete Rathschläge über den Nutzen der Segregation der Hutmweiden, Wälder und Rohrschläge, des Forstpatentes und der Commassation. Hermannstadt. 1858. — Brandis W.: Rechtsschutz der Zeitungs- und Büchertitel. Berlin. 1858. Sammelstücke vom Bankbeamten Emil Sigerus. — A. m. hir. központi söl szeti állomások empelologiai in'ézet közleményei. I. kötet u. ff. Budapest. 1900. u. ff. Vom k. ung. Ackerbauministerium. — Bedeus de Scharberg G.: Proposition sur la réforme dela chronologie. Hermannstadt. 1900. Von W. Kraft.

— (Verschiedenes.) Aus Arad meldet man: Der Oberstaatsrichter suspendirte den Gurbaer Hilfsnotar Aurel Papp wegen wiederholter Unterschleife. Die Untersuchung ist im Zuge. Die Höhe der defraudirten Gelder konnte bisher noch nicht constatirt werden. — Aus Késhely wird geschrieben: Der Caplan Josef Bony wurde am Weihnachtstage mit der gräflichen Equipage zur Messe abgeholt. Auf dem Wege zum gräflichen Schlosse scheuten plötzlich die Pferde beim Anblick einer großen Menschenmenge und stürzten durch die Hauptstraße. Der Caplan, die Gefahr erkennend, sprang aus dem Wagen, stürzte aber unglücklich und erlitt dabei schwere Verletzungen im Gesicht. Die Passanten labten den Bewußtlosen und brachten ihn auf einer Tragbahre schleunigst in seine Wohnung. Der Kutcher war gleichfalls vom Wagen gestürzt und hat schwere Contusionen erlitten. — Wie aus Pancsova gemeldet wird, hat dort die Polizei zwei romantische Bauern verhaftet, die des Mordes an dem Defraudanten Ficsz, den gewissenhaften Cassier der serbischen Nationalbank, der kürzlich mit zerklüftem Schädel aus der Donau gezogen wurde, überwiegen sind. — Aus Rajcha u wird berichtet: Die beiden im Alter von 16 und 17 Jahren stehenden Töchter des wohlhabenden Landwirthes Johann Deffas erhängten sich im Friedhofe auf einem in der Nähe des Grabes ihrer Mutter befindlichen Baume. Die Mädchen begingen die Verzweiflungsthat, weil sich ihr Vater wieder verheiratet hatte und die Stiefmutter sie schlecht behandelte.

— (Kunst-Mittheilungen.) Ein Weihnachts-Märchenpiel von Friedrich Haefen, von dem Siegwart zu Eulenburg, der Sohn des Wiener Botenposten Fürst Philipp, höchst eigenhändig die Musik geschrieben hat, ging am Deutschen Schauspielhause in Hamburg, mit verschönerter Pracht aufgeführt, in Scene und wurde von dem gut geklärten Hause freundlich aufgenommen. Die Musik war besser als die Dichtung, doch wurde die Grenze des landläufigen Dilettantismus auch hier nicht überschritten. Im Theater, dessen Leiter, Baron von Berger, sich bekanntlich der besonderen Gunst Kaiser Wilhelm's erfreut, raunte man sich Einiges von einem gekrönten Autor zu — da aber kein „Allerhöchster Herr“ erschien, verstanden die Foyerandeutungen — man wollte aber in dem bescheidenen als Verfasser zeichnenden Herrn Friedrich Haefen mindestens einen Botenposten erkennen, der meist auf Reisen ist. — August Strindberg's Komödie „Rauch“ erzielte in München bei der Erstaufführung im Schauspielhause nur getheilten Erfolg — Hermann Vahr hat mit einem überörtlichen Heimatsstück „Der Franzl“, dessen Held der Dialektische Franz Stelzhamer ist, in Linz, seiner Vaterstadt, großen Erfolg gehabt. Bei der Lectüre verurtheilt die zusammenhangslose Reihe von Lebensbildern mit eingetrenten Dichtungen des Franzl einige Langeweile, die durch die Kürzlichkeit in der Behandlung des Sujets nicht verringert wird. — Die „Original“ Charley's Tante hat, wie sich dieser Tage aus den Erhebungen bei einem Prozesse herausstellte, der um die Provision für die Vermittlerin, der Bekanntheit des Dichters mit einem finanzierenden Capitalisten geführt worden, mindestens 100.000 Ufrl. Reingewinn abgeworfen. Der Capitalist und der Dichter „verdienten“ je 30.000 Ufrl., und andere Personen theilten sich in 40.000 Ufrl. Da die Vermittlerin 1700 Ufrl. oder 34.000 M. einstrich, so hatte sie eigentlich einen besonderen Grund zur Klage. — Wie man im gebildeten Frankreich Goethe citirt. Die „Revue des Traditions populaires“, eine von angesehenen Gelehrten herausgegebene Zeitschrift, bringt im 15. Bande Seite 560, folgende Notiz: „Briser le verre après avoir bu. — Pour cet usage comparez Goethe dans „Dichtung und Wahrheit“, livre VIII: Man gette immer starker, und als man ganz seiner Geliebten gar. Etren glückselig ein Vivat angestimmt, so schwur jeder hoch und theur aus diesen Gläsern dürfen nun Deiber kein Frank geidehen; man warf ju hinter sich, und diers Dar vos signal zu Zeit größerer Fhorhe ten! — Und da gibt's noch immer Leute, die behaupten, Goethe habe ein ganz verständiges Deutch geschrieben.“

— (Der älteste active europäische Officier) dürfte ohne Zweifel der russische Admiral und Generaladjutant Graf Logun Logunowitsch von Heyden sein. Ihm ist es vergönnt, in diesen Tagen sein 80-jähriges Jubiläum zu feiern, ein Jubiläum, das mit Ausnahme Kaiser Wilhelm's I. kein Anderer vor ihm erlebt hat. Im Jahre 1806 geboren, trat Graf Heyden schon 1820 in den Dienst der russischen Marine und nahm 1827 unter den Befehlen seines Vaters, welcher das russische Geschwader commandirte, an der Seeschlacht bei Navarin theil. Czar Nicolaus I. ernannte ihn 1849 zum Generaladjutanten, ein Amt, das er 51 Jahre hindurch und unter vier Kaisern innegehabt hat. Als er im vorigen Jahre die 50. Wiederkehr dieses Tages beging, verlieh ihm der Czar, da er längst sämtliche russischen Orden besitzt, die Medaillenporträts Nicolaus's I., Alexander's II. und Alexander's III. mit Brillanten besetzt und auf der Brust zu tragen. Der 94-jährige Greis besitzt heute noch eine erstaunliche Lebensfrische und Muthigkeit. Der Jubilar entstammt einer holländischen Familie, die erst am Ende des XVIII. Jahrhunderts nach Rußland gelangte.

— (Kunst, Wissenschaft und Literatur.) Aus Paris wird berichtet: Eine auffällige Erscheinung machte sich bei der Veröffentlichung einer Sammlung von bedeutenden Gemälden, die einem Brüsseler Kunstfreund gehören, im Hotel Drouot bemerkbar. Es handelte sich um nur zwanzig Stücke, aber diese waren sehr werthvolle Arbeiten und gehörten mit Ausnahme von zwei älteren Kunstwerken sämtlich der französischen Schule an. Bei fast allen wurden jedoch nicht entfernt die Preise erzielt, auf die man gerechnet hatte und die von dem bisherigen Besitzer bezahlt worden waren. Courbet war durch eine „Welle“, ein bedeutendes, nur etwas schweres Werk, und durch einen „Weg im Walde“ vertreten. Für die beiden Bilder wurden 6250 und 950 Francs gezahlt, statt der 8000 und 2500, die man dafür gefordert hatte. Obenlo erging es den Meistern der Schule von Barbizon. Ein großes Pastell von Millet „Die Wassermühle“, ein ausgezeichnetes Stück, sollte 25.000 Francs bringen, man erzielte aber nur 15.000 Francs. Ein großes Gemälde von Theodore Rousseau, eine alte Eiche in den Schluchten von Apremont bei Nacht und Sturm, war von dem bisherigen Besitzer mit 55.000 Francs bezahlt worden, es brachte diesmal nur 16.500. Eine prächtige Studie von demselben, ein „Sonnenuntergang im Walde“, erzielte 5000 Francs, gerade die Hälfte der geforderten Summe. Verhältnismäßig günstiger war das Resultat für Corot. Sein „Karren“ und sein „Windstoß“,

zwei Bilder von ziemlicher Größe, wurden für 12.100 statt 15.000 und für 12.000 statt 18.000 Francs verkauft. Von Daubigny brachte eine hübsche Skizze nur 950 Francs. Für die „Karavane“ von Fromentin, eine hübsche Arbeit, wurden mit Mühe 1100 Francs gelöst, während man 3000 Francs gefordert hatte. Von Charles Jacque erzielte eine „Hirtin“ 5200 und die „Rückkehr der Herde“ 1200 Francs. Ferner sind zu nennen: Alfred Stevens „Die Witwe“ 1950 Francs; Nabeu „Verluchung des hl. Antonius“ 1020 Francs; Roybet „Edelmann“ 5000 Francs; „Trinker“ 4600 Francs; für zwei große Bilder von Biem wurden 6150 und 5000 Francs bezahlt. Der Einzige, bei dem die Forderung überschritten wurde, war Meissonier; die „Schilddache“, ein einfaches kleines Aquarell, das mit 2500 Francs angelegt war, brachte es auf 5100 Francs. Ein prächtiges Männerportrait im Stile Rembrandt's, das Bol oder Nicolas Macz zugegeschrieben wird, wurde von dem Brüsseler Museum für 20.500 Francs erstanden. — Für die nächstjährigen Jubiläums-Festspiele in Bayreuth ist soeben Dr. Otto Briesemeister, der gegenwärtig in Berlin wohnt, von Frau Cosima Wagner verpflichtet worden. Doctor Briesemeister wird die Partie des Loge im Rheingold singen, mit der er dort vor zwei Jahren, wie man sich erinnern wird, so glänzenden Erfolg hatte.

— (Eine Bestechungs-Affaire.) Man meldet aus Zürich, 18. d.: In Canton Tessin erregt eine Bestechungs-Affaire großes Aufsehen. Eine Untersuchungs-Commission constatirte, daß sich der Tessiner Großräth Präsident Peruch und andere Mitglieder des Großräthes zu Gunsten einer Privatgesellschaft für die Ausnützung staatlicher Wasserkräfte haben bestechen lassen. Die Entthüllung dieser Affaire erfolgte gestern in öffentlicher Sitzung und rief einen wahren Sturm der Entrüstung hervor. Peruch mußte seine Würde sofort niederlegen. Sein Hauptmitchuldiger ist Großräth Mariani. Der Bestechung schuldig sind die Firma Kerbs und Olivetti und ein Ingenieur dieser Firma. Es wurde die Anzeige an die Staats-Anwaltschaft erstattet, welche die Untersuchung einleitet.

— (Wie der Kaiser von Oesterreich reitet und fährt.) In den Marstall uneres Herrschers, berührt wegen seines Reichthums an den edelsten Pferden, führt uns die neueste Nummer des „Interessanten Blattes“. Mit Bewilligung S. M. Oberstallmeisteramt's bringt dieses reichhaltigste und vornehmste Familienblatt eine Reihe der technisch vollendetsten photographischen Aufnahmen aus dem Hofstallgebäude in Wien: das Lieblingspferd Sr. Majestät „Maisha“, den kaiserlichen Jagdwagen, die Geschirrkammer u. s. w., also wahrhaftig Sehenswerthes, da die Hofstallungen eine weltbekannte Sehenswürdigkeit Wiens sind. Außerdem enthält die neueste Nummer des „Interessanten Blatt“ den Einzug der China-Truppen in Berlin, ein sensationelles chirurgisches Meisterstück, die Operation an den stamessigen Zwillingen, und actual wie immer, photographische Aufnahmen aus dem Hauptpostamt in Wien während des colossalen Weihnachts-Verkehres; weiters den Untergang des Schulschiffes „Gneisenau“, das Jubiläum des Schulvereins für Beamtenkinder, die Uebersehwemmung in Rom, u. s. w. Das „Interessante Blatt“ ist eben dank der massenhaften photographischen Einblendungen aus unserer Monarchie und aus ganz Deutschland in der Lage, an Schnelligkeit und Reichhaltigkeit in der Vorführung der großen Vorkommnisse alle übrigen illustrirten Zeitschriften weitaus zu übertreffen, sie ist die actuelle Chronik aller Ereignisse, die sie in photographischer Treue ihren Lesern vorführt. Das „Interessante Blatt“, das soeben in den zwanzigsten Jahrgang eintritt, bringt bekanntlich in jeder Nummer auch eine reichhaltige reiche Sportrubrik, Theater, das amüsante Tutti-Frutti, eine illustrierte Novelle von literarischer Bedeutung und veröffentlicht hochdotirte Preis-Räthsel, für deren Lösung an die Gewinner bisher 17003 Kr. ausbezahlt wurden. Trotz dieser Reichhaltigkeit ist das Abonnement auf das „Interessante Blatt“ (Wien 1. Schulterstraße Nr. 22) außergewöhnlich billig. Probenummern auf Wunsch kostenlos und franco.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 28. December. Die gestrige Aufführung der an reizenden Nummern reichen Strauß'schen Operette „Der lustige Krieg“ war eine befriedigende. Die Damen Massary (Violetta) und Groß (Else) scheinen sich von den Strapazen der bekannten Him- und Herfabriken wieder erholt zu haben; Beide waren gut bei Stimme und sangen dem in nicht sonderlich starker Anzahl erschienenen Publicum sehr zu Gefallen. Mit ihnen theilten sich in den Erfolg die Herren Clement als geschwägiger Marschee und Redl als Tulpenzüchter. Der stärkste Beifall gab sich kund nach dem „Kur für Natur“-Walzer des Ersten im zweiten Acte und nach dem Duett des Letzteren mit Else im letzten Aufzuge. Die genannten Vier wurden durch Applaus und Hervorrufe auch bei offener Scene ausgezeichnet. Den Obersten gab Herr Johndorff. Sein Spiel hat an Glätte gewonnen — voi ä tout. Frau Swoboda zeigte sich als robuste Commandantin im Wiberock und hatte sich in Frl. Crido einen feinen Adjutanten ausersiehen.

Todtenschau 1900.

Januar. Operettencomponist Karl Millöcker. — Gerichtshof-Richter Johann Badila. — Graf G. ja Bathhyany. — R. Gerichtshof-Richter Samuel Groß. — Graf Karl Drasowich. — Buchdrucker Ferdinand Thiele. — Markgraf Karl Pallavicini. — Magnatenhausmitglied Graf Alfred Szirmai. — Paul Römer. — Graf Nicolaus Bethlen. — Der Herzog von Ted. — Obergepan Josef v. Dofus. — Der Klausenburger pensionirte Bürgermeister Giza Albach. — Die Mutter der deutschen Kaiserin, Herzogin Friedrich zu Schleswig-Holstein-Sonderburg. — Baronin Bertha Seefried. — Universitäts-Professor Julius Schwarz. Februar. Cardinal Jacobini. — Vicegepan Dominik Gal. — Vicegepan a. D. August Senor. — Senator i. P. Gottfried Rothenfall. — Camillo Fürst Starbemberg. — David Edward Hughes. — Samuel Simonis. — Karl Jauernig. — Theresie Gutth. — R. u. f. Hauptmann Josef Dtt. — Feldmarschallleutnants-Gattin Louise Kocy von Cenisberg. März. Honv oberst i. P. Arnold Höng. — Magnatenhaus-Mitglied Josef v. Barcay. — Hauptmann-Rechnungsführer i. P. Josef Stenzl. — Cardinal di Canossa. — Der preussische Minister a. D. von Buttkamer. — Rechnung-Official Moys v. Sabel. — Herrenhaus-Mitglied Nicolaus Dumba. — Obergepan a. D. Georg Bogany. — Cardinal Margella. — Honvshauptmann i. P. Friedrich Schreiber. — Burengeneral Joubert. — Bürgermeister i. P. Franz v. Brennerberg. — Baron Bela Uhel. — Der berühmte Kriegscorrespondent Archibald Forbes.

April. Ghazi Osman Pascha. — Cardinal Dr. Johann Haller. — Contre-Admiral Moiss Ritter v. Becker. — Gräfin Alona Schweinitz geb. Gräfin Remes. — Erzdiocant Adalbert Weber. — Kataltrale-Director Lorenz Matray. — Waisenstuhl-Präsident Johann Lojonezi. — Graf Karl Jorgach. — Bischof Anton v. Rafs. Mai. Erzbiöschof Moravsk. — Maler Michael Muntachy. — Graf Johann Sztaray. — Erzbiöschof Anilowsky. — Baron Nicolaus Jozsa. — FML. Baron Ludwig Bielefelder. — FML. Friedrich Höge. — Gerichtshof-Richter Friedrich Haupt. — Graf Moriz Esterhazy. — Handelschul-Director Mathias Vegh. — Karoline Drendt. — Finanzsecretär i. P. Friedrich Mehrtrot. — Dr. Otto Brudner. — Handelskammer-Vizepräsident Gregor Lazar. — Graf Adam Vay. — FML.

Megger. — Magnatenhaus-Mitglied FML. Ernst Hollan. — FML. Scudier.

Juni. Bezirksrichter i. P. Franz Vozyzel. — Peter Großherzog von Oldenburg. — Vochschafts-Secretär Johann Haltrich. — Prinz von Joinville. — Der k. u. k. Linien-Schiffs-Lieutenant Alexander Mallit Ritter v. Dreyenburg. — Fürstin Josefine von Hohenzollern. — Generalmajor Smittanello. — Der russische Minister des Aeußern Graf Murawiew. — Generalmajor Franz v. Brunner. — Militär-Pfarrer Abt Josef Mollek. — Dr. Eduard Myß. — Schauspieler Mayer (Lenor).

Juli. Zahnarzt Racl Zinz. — Dechant G. A. Schullerus. — Magistralrath Franz Simonis. — General Pellieur. — Tavernicus Graf Franz Zichy. — Michael Türk, ev. Pfarrer in Zeiden. — Reichstagsabgeordneter Anton Kochy. — Domherr Anton Vestemian. — Statthalter Baron Philipp Weber. — Prinz Emerich Thurn und Taris. — Herzog Alfred von Koburg. — König Humbert von Italien.

August. Oberstadthauptmann i. P. Friedrich Schnell. — Fürst Odeschalci. — Der Führer der deutschen Socialdemokraten, Wilhelm Liebknecht. — Kronhüter Josef Szlav. — Herrenhaus-Mitglied Emil v. Skoda. — Der Stuhlweihenburger Bischof Steiner. — Der ehemalige türkische Großvezir Djewad Pascha. — Schachmeister Wilhelm Steinitz. — R. Tafelrichter Wilhelm Müller. — Peter Josef Frank. — Oberst-Auditor i. P. Emil Dangelmayer. — Der Budapestener pensionirte Vicebürgermeister Karl Gerlaczky. — Der deutsche Philosoph Wilhelm Kiezighe. — Major Franz Steinhauken. — Rittmeister i. P. Anton Szabo. — Hauptmann a. D. Eugen Koska.

Neueste Nachrichten.

Prag, 27. December. Der Abgeordnete Dr. Herold gab vor seinen Wählern für die zahme Ausführung der Jungzuehen im böhmischen Landtage folgende Erklärung: Es habe, sagte er, viel Verwunderung hervorgerufen, daß es dort keine großen politischen Debatten gab. Der Gesechndung habe eben beschloffen, die ganze Zeit positiver Arbeit zu widmen, und zwar wollten die czechischen Abgeordneten dadurch den Beweis erbringen, daß der Landtag arbeitsfähig sei, wenn der Reichsrath diese Fähigkeit nicht besitze und daß der Landtag auch arbeiten werde, wenn man ihm hiezu Zeit gewähre.

Der Bischof von Leitmeritz, Dr. Schöbel, richtete an seine Gläubigen einen Hirtenbrief, in dem er sie auffordert, die Uebertrittsbewegung zu bekämpfen, die der katholischen Kirche schon großen Schaden zugefügt, den Feinden aber keinen Sieg gebracht habe.

Original-Telegramme.

Krafsau, 28. December. Die Führer der polnischen oppositionellen Parteien beschloffen, dem Polenclub nicht beizutreten, sondern eine Union sämtlicher oppositionellen Parteien Galiziens zu gründen.

Paris, 28. December. In Folge der Anschuldigung Rochefort's, daß das Vorbureau von Dreyfus herrühre, richtete Dreyfus ein Schreiben an den Ministerpräsidenten, worin er dies für eine Lüge erklärt und sein Recht betont, eine Untersuchung zu verlangen.

Marktbericht.

Hermannstadt, 28. December. Weizen per Gettohlster 76 bis 80 Kilo Kr. 9.20 bis 10.20, Galbrucht 70 bis 74 Kilo Kr. 7.— bis 8.40, Korn 64 bis 70 Kilo Kr. 7.60 bis 8.60, Gerste 68 bis 70 Kilo Kr. 6.60 bis 7.20, Hafer 42 bis 48 Kilo Kr. 4.40 bis 4.40, Kutturug 70 bis 74 Kilo Kr. 6.40 bis 7.40, Hirse 76 bis 80 Kilo Kr. 7.— bis 8.—, Erdäpfel 68 bis 70 Kilo Kr. 2.50 bis 3.—, Hanfsamen 48 bis 50 Kilo Kr. 7.— bis 8.—, Erbsen 74 bis 78 Kilo Kr. 11.— bis 12.50, Linfen 76 bis 80 Kilo Kr. 12.— bis 14.—, Hirsolen 74 bis 80 Kilo Kr. 9.— bis 10.—, Weizenries per 100 Kilo Kr. — bis 31.20, Mehl Nr. 0 Kr. 31.20, Mehl Nr. 1 Kr. 31.—, Mehl Nr. 3 Kr. 28.—, Mehl Nr. 5 Kr. 25.40, Spec. Nr. 100.— bis 106.—, Schweinefett Nr. 112.— bis 116.—, rohes Unschlitt Kr. 36 bis 40, Kerzen-Unschlitt Kr. 52.— bis 60.—, geopfene Unschlittkrzen Kr. 74.— bis 80.—, Seife Kr. 40.— bis 60.—, Heu Kr. 3.20 bis 3.60, Hant Kr. 64.— bis 70.—, hartes Brennholz per Kubikmeter Kr. 5.— bis 6.50, Spiritus per 100 L. Kr. 1.10 bis 1.16, Rindfleisch besser Qualität per Kilo Kr. —.96 bis 1.20, Rindfleisch minderer Qualität per Kilo Kr. —.80 bis —.96, Kalbfleisch Kr. —.76 bis 90.—, Schweinefleisch Kr. —.80 bis —.92, Schapfenfleisch Kr. —.56 bis —.60, Eier 10 Stück Kr. —.60 bis —.66.

Fremden-Liste vom 28. December.

Hotel Kömischer Kaiser. Popovitch, Erzpriester, von Proos; Roth, Agent, von Maria Theresien; Ordsmayer, Oberst, von Freiburg; Buch, kön. Rath, von Klausenburg; Hamza, Gelehrter, von Szeged; Ambrosi, Richter, von Großprobodorf; Weil, Ingenieur, von Schäßberg; Meis, Kaufleute, von Budapest; Sonnenfeld, Kaufmann, von Freiburg; Scharrach, Kaufmann, von Bistritz; Cordescu, Privatier, von Hochfeld. Hotel Neureiter. Marinescu, Privatier, von Bukarest; Wulfen, Kaufmann, von Mediasch; Caprak, Kaufmann, von Bukarest; Koson, Notar, von Monora. Hotel Welker. Dan, Professor, von Jernest; Baruchany, Grundbesitzer, von Elisabethstadt; Köster, Lehrer, von Kirchberg; Bentz, Kaufmann, von Klausenburg; Böder, Kaufmann, von Mediasch; Einweiß, Kaufmann, von Székely-Kerekszur.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer. Samstag den 29. December 1900: 7. Vorstellung. VI. Abonnement. Die dritte Escadron. Schwank in 3 Acten von Bernhard Buchbinder.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 27. December.

4 1/2 % ung. Goldrente 97.75	4 1/2 % ung. Deserr. Gold-Rente 98.—
4 1/2 % „ Kronen-Rente 95.10	4 1/2 % „ Kronen-Rente 98.50
4 1/2 % „ St.-G.-Anl. i. Gold 100.—	1880-er Lofe 135.—
4 1/2 % „ „ i. Silber 99.—	Deserr.-ungarische Bank-Actien 1690.—
4 1/2 % „ „ „ 1876. 93.25	Ungarische Credit-Actien 689.—
4 1/2 % „ „ „ 1876. 93.25	Deserr.-ungar. Credit-Actien 673.50
4 1/2 % „ „ „ 1876. 93.25	Deserr.-ungar. Staatsbahn-Actien 670.—
4 1/2 % „ „ „ 1876. 93.25	20 Francs-Stücke 19.14
4 1/2 % „ „ „ 1876. 93.25	Deutsche Reichsmark 117.60
4 1/2 % „ „ „ 1876. 93.25	London a vista 240.25
4 1/2 % „ „ „ 1876. 93.25	Paris a vista 95.75
4 1/2 % „ „ „ 1876. 93.25	R. u. f. Ducaten 11.45
4 1/2 % „ „ „ 1876. 93.25	allgemeinen Sparcasse IV. Emission 99.25
4 1/2 % „ „ „ 1876. 93.25	allgemeinen Sparcasse IV. Emission 99.50

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 27. December.

4 1/2 % ung. Gold-Rente 116.95	1880-er Lofe 135.50
4 1/2 % „ Kronen-Rente 93.05	Deserr.-ungarische Bank-Actien 1696.—
4 1/2 % „ St.-G.-Anl. i. Gold 119.75	Ungarische Credit-Actien 677.—
4 1/2 % „ „ i. Silber 99.60	Deserr.-ungarische Credit-Actien 669.50
4 1/2 % „ „ „ 1876. 118.—	20 Francs-Stücke 19.13
4 1/2 % „ „ „ 1876. 92.—	Deutsche Reichsmark 117.65
4 1/2 % „ „ „ 1876. 92.—	London a vista 240.10
4 1/2 % „ „ „ 1876. 92.—	Paris a vista 95.82 1/2
4 1/2 % „ „ „ 1876. 92.—	R. u. f. Ducaten 11.39
4 1/2 % „ „ „ 1876. 92.—	allgemeinen Sparcasse IV. Emission 99.50
4 1/2 % „ „ „ 1876. 92.—	allgemeinen Sparcasse IV. Emission 99.25

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen. Am 2. Januar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen- schaften des Julius Bornemiza in Alsó-Derebent. (Dorbauer Gerichtshof.)

Erledigungen. Beim Klausenburger Gerichtshof eine Kanzlisten-Stelle. Gesuche bis 4. Januar.

Herren oder Mädchen

finden Pension in einer distinguirten Familie. Anfragen bitte unter „L. L. 26“ an die Ad- ministrations dieses Blattes zu richten. [1081] 1-3

Ich beehre mich, dem p. t. weinconsumirenden Publicum mitzutheilen, daß ich wieder die Weine der Barone Eugen und Casimir Banffy angekauft habe und somit in der angenehmen Lage bin, meine hochgeehrten Kunden stets mit echtem siebenbürgischen edlen Wein zu bedienen.

Ludwig Boga, Neugasse Nr. 15. [1067] 5-6

Für Husten- und Katarrhleidende! Kaiser's BRUST-BONBONS

die sichere Wirkung ist durch 2650 notariell begl. Zeugnisse anerkannt. Einzig dastehender Beweis für sichere Hilfe bei Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung.

Doctor Josef Kriegl's echt englische Tannochinin-Pomade

verhindert das vorzeitige Ausfallen und Ergrauen der Kopf- und Barthaare und befördert das Wachstum derselben. Preis von 3 Kronen. A. Thierry's Balsam-Fabrik in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Bum sofortigen Eintritt

wird als Leiter einer Forstwirtschaft ein junger Mann (Christ) gesucht, welcher der ungarischen und romanischen Sprache mächtig ist und die einfache Buchführung, sowie Correspondenz versteht.

Ueberall, auch an den kleinsten Plätzen werden tüchtige und fleißige Personen gesucht, welche durch Uebernahme einer Agentur sich ein Einkommen von 10-20 Kronen pro Tag schaffen können.

Billigst! Vorzügliches Mehl und stets frische gute Preßgerm zu haben bei Josef Johann Keil, Sporergasse Nr. 14 und Grosser Ring Nr. 11.

Mönchhof-Keller seit Jahren renommirt und oft prämiirt offerirt sein durch größere Einkäufe aus Ungarn und Siebenbürgen reichlich versehenes grosses Lager von Tisch- und Dessert-Weinen.

Bitte! Versuchen Sie den anerkannt vorzüglichen „HELM“-CACAO und „HELM“-CHOCOLADE. Garantiert reinstes und dabei doch billigstes holländisches Fabrikat.

Pariser Weltausstellung 1900: „Grand Prix“. Höchste Auszeichnung! Auf 7 früheren Ausstellungen durch Verleihung erster Preise ausgezeichnet. St. Petersburger GALOSCHEN, Schneeschuhe, Storm Slippers.

Cognac CZUBA-DUROZIER & Cie. DISTILLERIE FRANÇAISE, PROMONTOR. Ueberall zu haben.

Die Buchdruckerei Th. Steinhausen's Nachfolger (Adolf Reissenberger), Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9, übernimmt alle Arten Buchdruck-Arbeiten in jeder Farbe zur schnellen, billigen und correcten Ausführung in den drei Landessprachen.

Bur gefälligen Beachtung den p. t. Hausbesitzern! Die Senkgruben-Abfuhr-Unternehmung „Automat“ erlaubt sich, ihre Dienste anzupfehlen. Durch Anschaffung der neuesten Apparate, welche eine deutsche patentirte Erfindung sind, auch bereits im Auslande jedes andere System verdrängt haben, bin ich allein